

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	58 (1983)
Heft:	11
Artikel:	Attraktion Seeschiessen ist selten geworden
Autor:	Egger, Hansjörg
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-713882

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unseres Landes vor, einem jeden Angreifer von Anfang an und bis zum Ende erbitterten Widerstand zu leisten. Wir versprechen uns davon eine dissuasive Wirkung auf denjenigen, der einen Angriff auf unser Land in seine strategischen Erwägungen einbezieht. Aus dem tragischen Schicksal Norwegens 1940–1945 ist, bei aller Unterschiedlichkeit der Konzeptionen, für uns mindestens dies zu ersehen, dass die entscheidende Voraussetzung einer jeden neutralitätspolitischen Konzeption deren Glaubwürdigkeit ist.

Politische und militärische Glaubwürdigkeit bedingen sich gegenseitig. Für letztere braucht es eine materielle, organisatorische und moralische Kampfbereitschaft, die ohne eine ununterbrochene Vorbereitung in der sogenannten Friedenszeit nicht zu erreichen ist.

Zitierte Quellen

«Die Wehrmacht Schwedens, Norwegens und Dänemarks (Stand Februar 1940)». Verfasst durch Ober-

Kommando des Heeres, O Qu IV, Abt Fremde Heere Ost (II b), Nr 1121/40 geheim, Berlin, Februar 1940. Maschinengeschriebenes Manuskript im Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg i B

Walther Hubatsch, Polenfeldzug, sowjetisch-finnischer Winterkrieg, die Besetzung Skandinaviens. In: Der 2. Weltkrieg, Bilder – Daten – Dokumente, Gütersloh 1968

François Kersaudy, Stratèges et Norvège 1940. Les jeux de la guerre et du hasard, Paris 1977
Klaus A Meier und Bernd Stegemann, Die Sicherung der europäischen Nordflanke, In: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Band 2, Stuttgart 1979

O U Munthe-Kaas, The Campaign in Norway in 1940. In: Revue internationale d'Histoire Militaire No 47, 1980

The Great Powers and the Nordic Countries 1939–1940. Scandinavian Journal of History, published under the auspices of the Historical Associations of Denmark, Finland, Norway and Sweden, 1977, vol 2, No 1–2 (mit Beiträgen von O Riste, F Bédaria, D Dilks, O Karup Pedersen, H D Loock, E Lönnroth, T Polvinen, M Skodvin, P A Zhilin)

Fridolin Wichser, «Weserübung» – La Scandinavie dans la stratégie alliée. Ungedruckte Arbeit aus dem Militärliterarischen Seminar der Universität Zürich, Sommersemester 1982

Für die Erstellung der Planskizzen ist der Verfasser, Herrn dipl Ing Frédéric Lutz, Genf, zu Dank verpflichtet.

Attraktion Seeschiessen ist selten geworden

Sdt Hansjörg Egger, Uster

Das imposante Seeschiessen im oberen Seebecken des Greifensees kann nur noch selten beobachtet werden. Der Schiessbetrieb ist auf Rücksicht auf die Anwohner und Erholungssuchenden drastisch eingeschränkt worden. Ob schon die Fliegertruppen nach altem Grundvertrag an siebzig Tagen im Jahr in den Greifensee schiessen dürften, wurde das Seeschiessen in den vergangenen zehn Jahren vom Bundesamt für Militärflugplätze (BAMF) freiwillig auf im Durchschnitt etwa drei Tage reduziert. Eine Ausdehnung des Schiessbetriebs steht nicht zur Diskussion. Bis jetzt hat die Flugwaffe in diesem Jahr an zwei Tagen Erdkampfeinsätze mit Kampfjets vom Typ Hunter und erstmals auch mit den Tiger-Raumschutzbjägern geflogen.

Das Seeschiessen am Greifensee, das in den fünfziger und sechziger Jahren teils an über fünfzig Tagen im Jahr stattfand, ist zur «Rarität» geworden. Entsprechend grosses Aufsehen erregt es bei der Bevölkerung und bei Passanten. Zahlreiche Schaulustige verfolgen die Aktionen der Flugwaffe jeweils vom Ufer aus. Ein Angriff auf verankerte Seeziele gestaltet sich denn auch eindrücklich. Die Kampfflugzeuge stechen mit einer Geschwindigkeit von etwa 840 Stundenkilometer auf minimal hundert Meter über Grund herunter. Dabei feuert der Pilot mittels Knopfdruck am Steuerknüppel eine Garbe Kanonenprojektile in Richtung des 6 mal 6 Meter grossen Ziels, das von schwimmenden Baumstämmen umgrenzt wird. Bei den 30-Millimeter-Geschossen handelt es sich um Übungsmunition ohne Sprengwirkung. Eben-

falls geübt wird der Bombenabwurf, der aus etwa 150 bis 400 Metern Höhe erfolgt. Verwendet werden Zementbomben von etwa sieben Kilogramm Gewicht. Nach erfolgtem Angriff ziehen die Flugzeuge brusk hoch und drehen ab. Dieses spezielle Degagement, bei dem der Pilot etwa mit seinem fünffachen Körpergewicht in den Sitz gedrückt wird, muss ausgeführt werden, damit die Siedlungsgebiete in Maur und südöstlich der Forch nicht überflogen werden. Die erneute Angriffskurve wird auf mindestens tausend Meter Höhe und wenn möglich ebenfalls nicht über Siedlungsgebiet geflogen. Wie der Betriebsleiter des Militärflugplatzes Dübedorf, Hans Küpfer erklärte, wird alles unternommen, um die Immissionen in Grenzen zu halten. Auf dem Pfäffikersee habe das BAMF aus diesem Grund bereits vor zehn Jahren das Schiessen eingestellt. Den Seeschiessplatz Greifensee möchte man allerdings weiterhin noch beschränkt zur Grundausbildung der jungen Piloten des Überwachungsgeschwaders und gelegentlich von Offiziersschülern benützen. Dies nicht zuletzt aus Kostenüberlegungen, wird doch praktisch kein Anflugweg verzeichnet. Müssten diese Schiessen auf einem weiter entfernten Platz ausgeführt werden, würde eine weit grössere Zahl von Bewohnern durch Fluglärmimmissionen belastet.

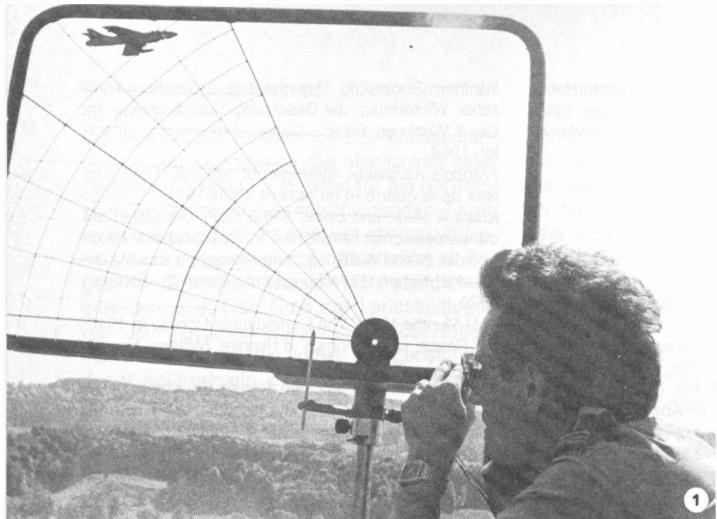
Sorglose Surfer

Wie Hans Küpfer erklärte, wird auch das Mögliche für die Sicherheit getan. Um sogenannte Rikoschetten (Abpraller) zu vermeiden, dürfen

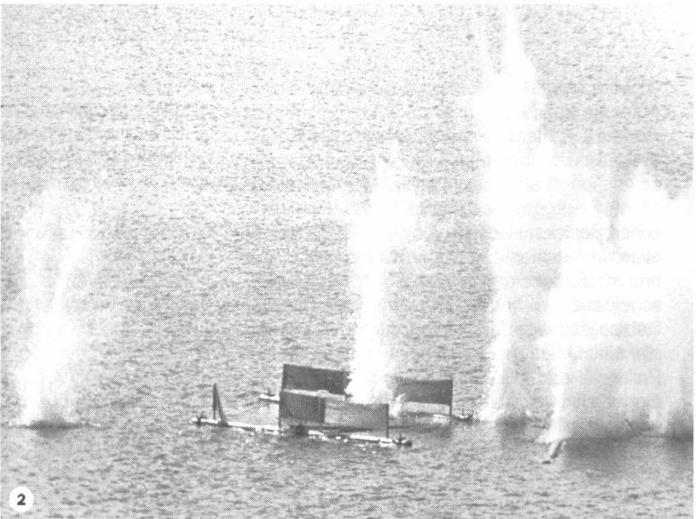
die Schüsse nur in einem Winkel von mindestens 15 Grad abgegeben werden. Auch wird das obere Seebecken an den Schiesstagen mit Ballonen markiert und überwacht von einem Rettungsdetachement in einem Motorboot und dem Personal auf dem Beobachtungsturm, das in ständigem Funkkontakt ist mit dem Piloten. Dazu meinte Fritz Knecht, der seit zwanzig Jahren die Schiessen in der Seebucht überwacht und jeweils auch die zerbombten Ziele wieder flickt: «Das grösste Problem sind heute die Surfer. Sie kommen aus allen Windrichtungen und tauchen manchmal plötzlich im Zielaum auf.» In solchen Fällen wird der Schiessbetrieb selbstverständlich sogleich eingestellt. Hans Küpfer weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass bei den Seeschiessen auf dem Greifensee, die schon seit dem Jahre 1927 durchgeführt werden, noch nie etwas passiert sei.

Problem für Fische und Vögel?

Beim Verband zum Schutze des Greifensees reagiert man gelassen auf den Schiessbetrieb. Präsident Arnold Schärer meinte: «Das Seeschiessen ist ein wesentlich kleineres Übel als der Mensch, der zuweilen in diesem Gebiet sehr grossen Schaden anrichtet. Auch den Ornithologen und Fischern sind nicht die Flugzeuge, sondern viel eher die Surfer und Gummiboots ein Dorn im Auge. Wie ein Sprecher der kantonalen Fischerei- und Jagdverwaltung erklärte, sind aus Fischereikreisen bei der Behörde noch nie Klagen laut geworden.



1

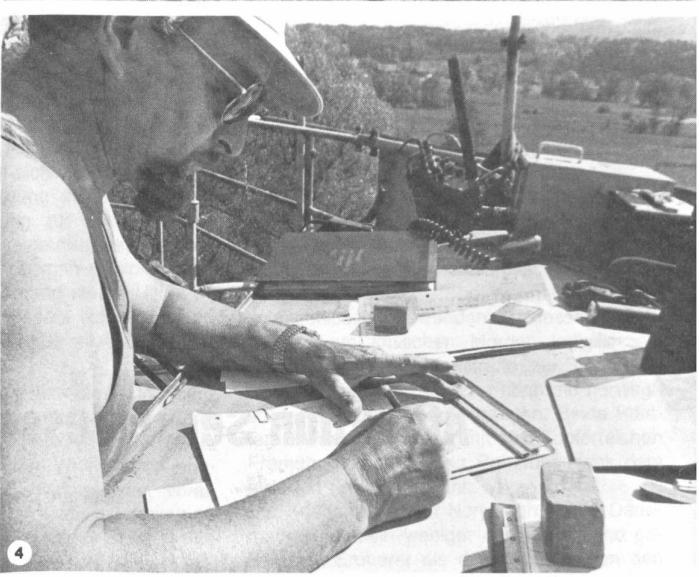


2



jetse te

3



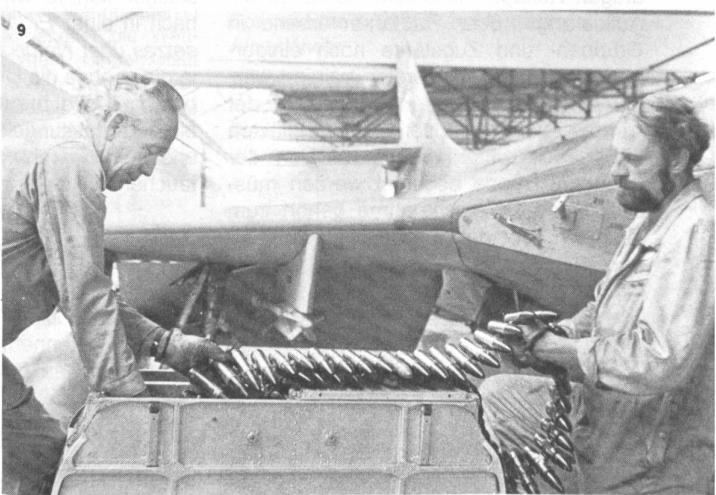
4



5



6



1 Ein Pilot des Überwachungsgeschwaders beobachtet vom Turm aus den Schiessbetrieb im oberen Seebecken. Mit dem Messgitter werden Anflugwinkel und Schiessrichtung kontrolliert.

2 Die von den vier Bordkanonen abgeschossene 30-mm-Munition prallt auf die Wasseroberfläche.

3 Ein «Hunter» sticht mit etwa 840 Stundenkilometern auf ein Seeziel hinunter.

4 Trefferkontrolle auf dem Beobachtungsturm.

5 Der Beobachtungsturm bei der Landestelle Mönchaltorf am oberen Greifensee.

6 Die zerbombten Seeziele werden wieder geflickt.

7 Mit solchen Übungsbomben werden die Seeziele beschossen.

8 In der Munitionswerkstatt wird ein «Hunter» mit vier Übungsbomben bestückt. Sie werden an einem speziellen Übungsreck befestigt.

9 Die Patronengurte werden in die Munitionswanne gelegt. Insgesamt können 4 Gurten zu 135 Schuss abgespult werden. – Die Munitionswanne mit den vier Kanonen wird zur Aufmunitionierung mit einer Seilwinde demontiert. Die Flugzeuge besitzen verschiedene Zusatzmagazine, die zwischen den Einsätzen nachgeladen werden können.

10 Die 30-mm-Munition wird elektrisch gezündet. Die hier abgebildeten Übungsgranaten verfügen über keine Sprengköpfe.

Alle Bilder Hansjörg Egger, Uster

